

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 30

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Gibt es noch alte Jungfern?

Ich habe früher oft die These verfochten, es gebe sie nicht mehr.

Was man früher als «alte Jungfern» bezeichnete, sind heute ledige, berufstätige Frauen. Sie sind längst nicht mehr «Anhängsel» irgend eines häuslichen Herdes, sei es das elterliche Haus oder das einer verheirateten Schwester oder eines verheirateten oder ledigen Bruders, bei denen sie sich «nützlich machen, um ihre Existenz zu rechtfertigen». Dabei kann ich mir sehr gut vorstellen, daß diese undankbare Rolle oft sehr wichtig war für eine Umgebung, die dies erst merkte, wenn so ein stets hilfsbereites Wesen nicht mehr da war.

Heute gibt es diese alten Jungfern wirklich kaum mehr. Ledige Frauen über Mitte dreißig haben in der Regel ihren eigenen Wirkungskreis und ihre eigene Wohnung, und außerdem hundert Interessen neben ihrem Beruf. Sie sind abonniert auf Konzerte und Theater, sie machen in ihren Ferien oft weite Reisen, sind Mitglieder von Sport- und anderen Clubs, geben Einladungen und werden eingeladen, – kurzum, sie führen das genaue Gegenteil dessen, was man früher als ein Altjungferndasein bezeichnete.

Und doch bin ich zur Überzeugung gekommen, daß es immer noch alte Jungfern gibt. In einem gewissen Sinne jedenfalls, und nicht mehr als Kategorie, wie früher. Und durchaus nicht immer da, wo man sie vermutet. Es gibt sie unter den Ledigen und unter den Verheirateten, unter den Müttern und unter den Männern beliebigen Zivilstandes. Unter den sogenannten hartgesotterten Junggesellen gibt es eine erstaunliche Anzahl alter Jungfern, – aber es gibt sie auch unter den Ehemännern, wenigstens unter denen, die spät geheiratet haben.

Wir alle haben schon gelegentlich festgestellt, daß gewisse Menschen «altjüngferlich» wirken. Man müßte einmal untersuchen, woran dies liegt und aus welchen Merkmalen sich nun eigentlich dieser Begriff zusammensetzt.

Mir scheint, es handelt sich dabei um ein gewisses Maß von Eigenbrötelei, von Unfähigkeit – oder doch Schwierigkeit – sich der Umgebung und ihren Plänen anzupassen, wenn man einmal seine eigenen hat. Dazu kommt eine gewisse Strenge in der Beurteilung des Nächsten. Und auch meist das, was die Angelsachsen «fussiness» nennen, – ein Wort, für das wir keinen ganz entsprechenden deutschen Ausdruck haben, das sich aber vielleicht am ehesten mit Ueberschätzung der Wichtigkeit von Bagatellen übersetzen läßt. Ferner liegt vielfach noch eine Neigung vor zum endlosen Nachtragen wirklich oder vermeintlich erlittenen Unrechts,

wie man es bei Menschen antrifft, die in einem zu engen Interessenkreis leben.

Das alles sind Zeichen eines verengerten Horizontes, eines übertriebenen Wichtignehmens der eigenen Person.

Mag sein, daß es sich dabei um Leute handelt, die, mehr als andere, Muße haben, all diese Eigenschaften zu entwickeln. Aber diese Eigenschaften sind durchaus nicht Sache des Geschlechts oder des Zivilstandes an sich, sondern des Charakters.

«Altjüngferliche» Menschen gibt es überall, sogar da, wo man sie am wenigsten vermutet, nämlich unter den Jungen.

Man sollte einmal für diesen Komplex von Eigenschaften ein neues Wort finden.

Bethli

Reformer in Schwierigkeiten

(Zur Einsendung in Nr. 25)

Liebe Gerda, es tut wohl, auf eine gleichgesinnte, ebenso wissenschaftsgläubige Seele zu stoßen. – Eine Kröte möchtest Du? Gerne, wir haben nämlich in Haus und Garten viele, viele Kröten.

Im ersten Sommer, als wir in unser Haus am feuchten Waldrand zogen, überkam mich jedesmal ein leichtes Gruseln, wenn sie des nachts auf unsern Gartenwegen hockten, mich unverstehens von der Waschmaschine herab anglotzten, oder am Morgen dick und warzig auf der Türschwelle thronten. Aber

da jegliche Reformbestrebung bei mir spontane Begeisterung auslöst, begrüßte ich die so nützlichen Tierlein trotz meiner instinktiven Abneigung freudig und beschloß sogar, sie im Interesse der natürlichen Ungeziefervertilgung im Keller zu belassen. Ich konnte unsere Kartoffeln nur noch in vorsichtigem Hahnenritt aus dem Keller holen, um die neuen Hausgenossen nicht zu zerstreuen. – Und das Resultat meiner heldenmütigen Ueberwindung? Nach ein paar Wochen stieß ich auf zwei Krötenleichen, an denen sich unsere dem Tod geweihten Kellerläufer gütlich taten.

Und was geschah im krötenreichen Garten? Dort lebten die Schnecken in Saus und Braus, trieben Ueberbevölkerung im Wettstreit mit den Kröten, und fraßen mir vom Salat bis zu den Tagetes alles ab.

Seither ist bei mir der Glaube an die «natürliche» Ungeziefervertilgung etwas ins Wanken geraten.

Elsbeth

Die Wünsche der Kunden

müssen vom Apotheker oft zuerst entziffert werden. Sie lauten etwa wie folgt:

Ich hätte gerne:

Hydraulische Watte (hydrophile)
Baldrian-Konjunktur (Tinktur)
Fantasie-Salbe (Panthesin-Salbe)
Fuß-Rolls Badesalz (Saltrates Rodell)
Angina-Tabellen (Tabletten)
Husten-Bazillen (Pastillen)
Eine antisemitische Nachtischeinlage
(antiseptische).

RC

Konfitürenelegie

Auf Margrits «Gedanken einer ketzerischen Hausfrau» in Nr. 25 sind zwei Proteste eingegangen. Eigentlich wundert es mich, daß es bloß zwei waren. Gibt es bei uns so viele ketzerische Hausfrauen?

Nun, die beiden Zuschriften stammen von den andern, den nichtketzerischen, die aus den Beeren und Früchten ihres Gartens mit Liebe und Begeisterung Konfitüren machen. Die sagen der Margrit den Kampf an.

Wer hat nun recht?

Es ist immer billig, wenn die angerufene Instanz auf solche Fragen antwortet: «Es kommt drauf an.»

Es kommt aber wirklich drauf an.

Wer in ländlichen Verhältnissen lebt, und einen großen Garten mit Beeren und Steinobst hat, wird wohl immer selber einmachen. Das war auch in meinem Elternhause so. Was nicht hindert, daß meine Mutter öfter einmal über den Segen klönte, der die heißen Sommertage noch ein bißchen heißer und klebriger gestaltete. Aber man kann den Segen nicht umkommen lassen.

WELEDA MASSAGE- UND HAUTFUNKTIONSOÖL

Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, die Blutzirkulation anregt und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt Lavendel, Arnica, Rosmarin und Birke auf der Grundlage reifen Pflanzenöles und ist selbstverständlich – als Weleda-Präparat – absolut naturein. Das Öl wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.

Kleine Flasche Fr. 3.10

Große Flasche Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA ARLESHEIM

Wer aber in der Stadt wohnt, und sowohl Beeren, wie Zucker zuerst für teures Geld kaufen muß, dem kann man es nicht verübeln, wenn er sich an die – zum Teil sehr guten – Fabrikkonfitüren hält. Sie kommen in diesem Falle bestimmt nicht teurer, besonders nicht für die, deren Zeit knapp bemessen und kostbar ist.

Und wer ein kleines Stadtgärtlein hat, wird Blumen, einen Baum und Rasen den Beeren mit Recht vorziehn, denn Einmachen in gar zu kleinem Maßstab lohnt sich nicht. Oder dann: es gibt begnadete Konfitüremacherinnen, die trotz teuer eingekauften Beeren ihre Konfitüren alljährlich selber machen. Die werden sich aber niemals beklagen, denn über ein Hobby klagt man nicht, man freut sich daran.

Wenn aber die eine Gegnerin Margrits meint, deren Ausführungen schaden unsren Stimmrechtsansprüchen, so hat sie wohl recht. Es gibt fast keine Lebensäußerung von weiblicher Seite, die diesen Ansprüchen nicht schadet, – es sind so schittre Pflänzlein. Kein Anläßlein ist zu klein, um denen, die guten Willens sind, als Argument zu dienen.

Warum also nicht auch die Konfitüre. B.

Aus Aegypten

In Aegypten soll ein Gesetz eingeführt werden, nach welchem die verheirateten Männer zum Schutze der Frauen gegen die Vielweiberei auf dem Rücken ein tätowiertes Ehezeichen haben müssen.

Der ägyptische Freier wird also in Zukunft seiner Liebsten zuerst den Rücken zeigen müssen, und heiraten darf er sie nur, wenn er auf dem Rücken kein Zeichen hat.

Andernfalls wird sie ihm ihrerseits den Rücken zuwenden. fis

Kleinigkeiten

«Ich möchte Sie etwas fragen, wegen meines Mannes, Herr Doktor. Er ist in der letzten Zeit immer so müde, und wenn ich ausgehen möchte, will er ins Bett.»

«Und seit wann dauert dieser Zustand?»
«Seit vorgestern.» *

Der Hotelportier unterhält sich mit einem Gast. Es ist ein zu Scherzen neigender Hotelportier. «Wer ist das», fragt er den Gast,

«es ist nicht mein Bruder und nicht meine Schwester und doch meines Vaters Kind?» Der Gast ist nicht sehr flink. Er erklärt sich für geschlagen. «Das bin natürlich ich», sagt der Portier. Beim Mittagessen stellt der Gast einer Frau die gleiche Scherfrage. «Das bist natürlich du!» sagt sie gelangweilt. «Eben nicht!» sagt der Gast. «Das ist unser Hotelportier.» *

Ein Schiffspassagier sucht zu später Stunde nach einem sehr fröhlichen Abend seine Kabine und findet sie nicht. Schließlich erkundigt er sich bei einer Stewardess. «Können Sie sich an die Nummer erinnern?» fragt diese ohne große Zuversicht. «Nein. Aber von der Luke aus hat man die Aussicht auf einen Leuchtturm.» *

Ein hübsches, junges Mädchen überreicht dem Hundertjährigen einen Blumenstrauß und küsst das alte Geburtstagkind auf beide Wangen. «Ach!» seufzt der alte Herr, «wer doch noch einmal achtzig sein könnte!» *

«Ich hatte», erzählt der Komponist, «einen tollen Entwurf zu einer Oper. Im ersten Akt hat der Tenor eine prachtvolle Arie zu singen: ‹Schenk deine Hand mir, schenke mir dein Herz...› Die Arie dauert den ganzen ersten Akt. Und im zweiten Akt kommt die Primadonna dran, ebenfalls mit einer wunderbaren Arie: ‹Mein Herz ist dein fürs Leben, oh Geliebter...› Die dumme Ziege.» «Warum dumme Ziege?»

«Wenn sie zuerst einmal Nein gesagt hätte, wäre ein dritter Akt gekommen, aber so habe ich den Entwurf begraben müssen.» *

Herr und Frau Y. wollen ins Theater. Frau Y. hat mit erheblicher Verspätung ihre Toilette beendet und ihr Mann ist bereits etwas ungeduldig. Endlich stehen sie unten vor dem Hause auf der Straße. «Sitzt mein Hut gerade?» erkundigt sich Frau Y. «Ganz gerade. Komm jetzt, wir haben schon Verspätung.» «Dieser Hut soll aber nicht gerade sitzen, sondern leicht nach rechts geneigt. Ich muß schnell noch einmal hinauf.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



«Zur Strafe darfst du heute nicht baden!»

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfweh, Migräne,
 Zahnweh, Monatschmerzen,
 ohne Magenbrennen zu
 verursachen.
 12 Tabletten Fr. 1.80

SBG BÜFFET

ST.GALLEN

G.KAISER-STETTLER

Haben Sie Raucherzähne?

Dann verwenden Sie einmal pro Woche «settima», die bewährte und schonende Spezial-Zahnreinigungspaste. «settima» befreit Ihre Zähne rasch und gründlich von allen hartnäckigen Belägen, Flecken und Verfärbungen und verhindert bei regelmässiger Anwendung die Zahnsteinanlagerung.

Tube Fr. 2.50 – reicht für lange Zeit
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Mit Kobler täglich eine SONNTAGS-RASUR!

Der
NEBELSPALTER
ist immer ein
willkommenes Geschenk

Rössli-Rädli vor züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Überarbeitet? Schlechter Laune?
Dann nehmen Sie täglich die wohl-tuenden Biotta-Säfte mit der biologischen Laktfermentation. Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmittelläden.

Biotta

Gemüsebau AG, Tägerwilen TG

